

# Verstörend schön

Nadifa Mohamed verwebt die Schicksale dreier Frauen im Krieg.

**S**omalia, kurz vor dem Bürgerkrieg: Während einer verordneten Jubelfeier kreuzen sich für einen kurzen Augenblick die Schicksale dreier Frauen. Eine Soldatin lässt eine alte Frau wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt verhaften, weil sie ein Waisenmädchen vor den Schlägen der Ordner schützen wollte. Dann trennen sich die Leben für eine Weile – das Mädchen verkriecht sich bei den Prostituierten der Stadt, die alte Frau liegt verletzt in einem Bett, die Soldatin desertiert –, bis sie die Zerstörung im grausamen Finale des Buchs einander wieder begegnen lässt, und die alte Frau denkt: „Irgendwo muss es eine bucklige, zahnlose Zauberin geben, die all die ach so verschiedenen Menschen miteinander verwebt“ – nur, dass es natürlich keine Zauberin war, sondern eine bezaubernde Schriftstellerin: Nadifa Mohamed, 32, in Somalia geboren, in London aufgewachsen, schreibt über Prostitution, Krieg, Plünderungen, Hinrichtungen in so wunderschönen Worten, als wäre dies ein Liebesroman. Granaten? Klingen in Mohameds Worten so: „Als Deqo einen Blick nach oben wirft, fällt ihr auf, wie merkwürdig die Blitze sind, sie scheinen aus dem Boden zu schlagen, statt auf ihn hinab, und der Donner klingt kehlig und metallisch zugleich.“ Der Einmarsch der Soldaten? Klingt so: „... die Soldaten werden die Straße in eine Wüste zurückverwandeln, die Sterne ausknipsen, die Hunde erschießen und die Sonne in einem Brunnen löschen.“ Das ist erst be-  
törend. Dann verstörend. Und außerdem wirklich gut.

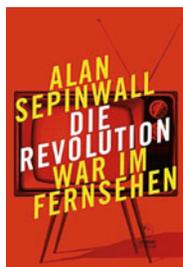
**Nadifa Mohamed:** „Der Garten der verlorenen Seelen“. Aus dem Englischen von Susann Urban. C. H. Beck; 272 Seiten; 19,95 Euro.

MAREN KELLER



Schriftstellerin  
Mohamed:  
Als ginge es um  
die Liebe

## Making-of einer Kulturrevolution



**Alan Sepinwall:** „Die Revolution war im Fernsehen“. Aus dem Amerikan. von Bresemann/Lux/Kühn. Luxbooks; 452 Seiten; 24,80 Euro. Ab ca. 10.2.

Kurz nachdem Alan Sepinwall angefangen hatte, als Fernsehkritiker zu arbeiten, kam es zu einer sehenswerten Revolution: Zwölf US-Fernsehserien erneuerten die Kunst des Erzählens und wiesen dem Fernsehen einen neuen, relevanteren Platz zu. Darunter die „Sopranos“, „The Wire“, „Lost“ und „Deadwood“. In zwölf Essays erzählt Sepinwall in diesem Buch, was jede dieser Serien ausmacht, wie sie entstanden und sich gegenseitig beein-

flussten. Er würdigt die oft übersehene Gefängnisserie „Oz“ dabei genauso wie die Schwarzblende am Ende der „Sopranos“. Die Autoren kommen ausführlich zu Wort, und so ist dieses Buch zu einem unpräzisen und umfangreichen Making-of geworden, das Serien-Nerds ebenso zu empfehlen ist wie Liebhabern und Kritikern. Denn man kann aus jedem Satz herauslesen, dass auch Sepinwall alles in Personalunion ist. MAREN KELLER